

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

G. Steinhardt: Vom Handwerksbrauch der Leinenweber.

Die Eintragungen reichen bis 1818; als spätere nur eine einzige: Carl Otto Müller, Geboren Dienstag d. 16. Juli Abends  $\frac{1}{4}$  7 Uhr 1850, gestorben den 2. Januar 1851 früh 8 Uhr.

Eine Heirat aus der Familie Gartz in die Müllersche brachte Postille und Stammbuch in den Besitz der letzteren.

Aus dem mitgeteilten Beispiel ist der kulturhistorische und familien-geschichtliche Wert derartiger Aufzeichnungen zu ersehen. Wo solche zu erlangen wären, sollten sie als Material für event. weitere Bearbeitung gesammelt und veröffentlicht werden. Leider wird in den Familien zu-meist wenig Wert auf diese Dinge gelegt, die nur allzuhäufig als altes Papier beseitigt oder den Kindern zum Zeitvertreib, gleichbedeutend mit Zerstörung, überlassen werden.

### Vom Handwerksbrauch der Leinenweber.

(Ein Bruchstück.)

*Tom*  
1 Wenn der „fromme“\*) Lehrbursche, gemeinhin auch Lehrjunge oder Lehrknecht genannt, seine Lehrzeit ausgestanden hatte und unter den alt-überlieferten Gebräuchen zum Gesellen gemacht worden war, dann ging er auf die Wanderschaft. Das Ränzel geschnürt, den dicken Knotenstock, den frommen Ziegenhainer in der Faust, so wanderte er sorglos dahin auf der Heerstraße, die den Gesellen aus der „geschenkten“ Bruderschaft nach den Orten führte, wo er sicher war, das Geschenk oder Arbeit zu finden. Das Geschenk war kein Almosen; es wurde aus der Büchse der Zunft, meist aus der Gesellenbüchse entnommen und bestand nicht aus dem ansehnlichen Geldgeschenk allein; Nachtlager und freie Zeche gehörte dazu. Alles nach altem Handwerksbrauch unter Rede und Gegenrede in vorgeschriebener Stellung und mit bestimmten Geberden vor Meister oder Altgesellen in der Bruderschafts-Morgensprache auf der Herberge gewährt. Verließ der Geselle den Ort, um weiterzuziehen, weil er keine Arbeit fand, so bekam er wohl auch noch ein Zehrgeld mit, denn er sollte auch unterwegs keine Not leiden, wenn er an ungeschenktem Orte übernachten mußte. So konnte er sorglos wandern, gern in Gesellschaft, denn die Wege waren unsicher und der

\*) „Fromm“ war Vieles in der löblichen Gilde der Leinenweber, ihre Zunft und Bruderschaft nannte sich mit Vorliebe die fromme, sie kamen am Montage (dem blauen) zur frommen Morgensprache, die freilich meist bis 9 oder 10 Uhr abends, zeitweilig auch viel länger währte, zusammen, wobei des frommen Bieres nicht geschont wurde und fromme Meister und Gesellen fromme Lieder sangen, die nicht gerade durchweg frommen Inhalts waren.



Degen an der Seite des Wandergesellen oder das lange Messer im Gürtel kein bloßer Zierrat. Auch in Feld und Dorf gabs häufig Handgemenge, wenn der Bauer dem frommen Wandergesellen den Griff nach Obst und Feldfrucht mit schwerer Faust und wuchtigen Hieben wehrte.

Kam der Geselle am Stadttor an, so hatte er sich beim Torschreiber ganz submisses zu melden. Der fragte ihn nach Name, Herkunft, Handwerk, Kundschaft\*), nach Neuigkeiten und Erlebnissen, gab an, wo die Herberge zu finden sei und als Erkennungszeichen, als Zeichen auch dafür, daß er alles in Ordnung gefunden, übergab er ihm einen vom Altgesellen anvertrauten Gegenstand: Schlüssel, Stecken, Handwerkszeug oder dergl., den der Wandergesell dann in der Herberge vorzeigen und dem Herbergsvater, meist einem Meister der Zunft, vorzuzeigen und zu übergeben hatte. Auch das hatte unter bestimmten Gebräuchen zu geschehen, nach Ansprache in vorher gelernter hergebrachter Weise, woran nicht geändert wurde. So streng wurde an den hergebrachten, altüberlieferten Wandergebräuchen festgehalten, daß dem Gesellen, der einen Fehler machte, wohl aufgegeben wurde, zurückzuwandern, um Versäumtes nachzuholen, sich einen Spruch richtig einzuprägen, den er ungenau aufgesagt hatte, Arbeitszeit nachzuholen, wenn er zu kurze Zeit im letzten Aufenthalt in Arbeit gestanden, ein Stadtwahrzeichen sich genauer anzusehen, wenn er es nicht ganz richtig beschrieben hatte und dergl. mehr.

War alles zur Zufriedenheit verlaufen, hatte der Herbergswirt: der Herr Vater, seine Enehälfte: die Frau Mutter, ihren schuldigen Gruß und die Ansprache erhalten, hatte der Altgeselle bei der Umfrage Arbeit für den Zugewanderten gefunden, war er dann aus der Herberge in seines Meisters Haus gezogen, so nahm er mit den übrigen Gesellen an der nächsten Morgensprache, der Versammlung der Gesellen-Bruderschaft, teil.

Da wurde ihm dann das Geschenk\*\*) vorgetragen, wieder nach altem, unabänderlichem Brauch, bei reich bemessenem Umtrunk.

Die Leinenweberzunft zu Treuenbrietzen gehört zu den älteren Gilden der Mark. Ihre Ware war weit und breit bekannt und geschätzt; die alten Bräuche haben sich in ihr bis in die Jetztzeit erhalten, trotz kaiserlicher Edikte, königlicher Verordnungen, Domänenkammer-Reskripten und vieler Strafandrohungen gegen die Übung der Hand-

\*) Kundschaft heißt Auskunft, Zeugnis; wir würden in modernem Deutsch sagen: Legitimation.

\*\*) Das Wort „Geschenk“ hat nach Handwerksbrauch, wie aus dem Vorangegangenen zu entnehmen, verschiedenen Sinn; es bedeutet ebensowohl das Geldgeschenk an den Wandergesellen wie auch seine Ehrung als Gastbruder und die ihm und der Bruderschaft vorgetragene Dichtung.



werksbräuche, die darin als albern und läppisch bezeichnet und als zu unterdrückende Mißbräuche verboten wurden. Das Geschenk der Weber-Brüderschaft zu Treuenbrietzen aber lautet mit der ihm vorangehenden Einführung bei der Morgensprache:

Ich sage mit Gunst.

Pfeifen und Karten sollen gestreckt werden, ein jeder entblöße sein Haupt und setze sich zu Tische!

Wir wollen jetzt öffnen unsere Büchse und Lade.

Ein jeder hüte sich vor Strafe und Schade. Vor Strafe und Schade will ich einen jeden gewarnt haben.

Ich sage mit Gunst.

Dieweil es denn hier in dieser weit berühmten Chur-, Königlich Preußischen Kauf-, Laut-, Handels- und Wandels-Stadt Treuenbrietzen ein so feiner uralter Gebrauch ist, daß wir pflegen alle acht Wochen unseren gewöhnlichen Eingang oder Zechtag zu halten, — nicht blos Eingang oder Zechtag, sondern vielmehr einen Ruh- oder Friedenstag, weil dieser aber zu halten nicht in unserer eigenen Macht und Willen steht, so bin ich am vergangenen Freitag im Namen der ganzen Brüderschaft beim Herrn Obermeister, Herrn Beisitzer und Herrn Vater gewesen, habe nur dieselben angehalten, so ist es mir von ihnen vergönnt und zugegeben worden, solches in Ruh und Einigkeit abzuhalten.

Zum ersten werdet Ihr auch wissen, was an diesen Friedenstagen verboten ist, als Saufen, Schlagen, Schandbare Wörter und Schmachgesänge, welches Gott und der weltlichen Obrigkeit zuwider ist; wer solches thät, darüber angeklagt und befunden wird, derselbe soll bestraft werden nach Lautung unserer Artikel, nach Erkenntniß unseres Herrn Beisitzers, nach Erkenntniß der Gesellen groß und klein, so wie wir hier versammelt sein.

Zum zweiten werdet Ihr auch wissen, daß keiner kein mörderliches Gewehr mit auf unsere Herberge bringen soll; wer solches um und bei sich führt, derselbe gebe es dem Herrn Vater bis nach geendetem Zechtag, hernach soll ihm alles vergönnt und zugelassen werden. Wer solches nicht thut, darüber angeklagt und befunden wird, derselbe soll bestraft werden.

Zum dritten werdet Ihr auch wissen, daß keiner dem Herrn Vater an seinem Handwerkszeug kein Schaden zufüge; wer solches thut, darüber angeklagt und befunden wird, derselbe soll bestraft werden.

Zum vierten werdet Ihr auch wissen, daß wir pflegen alle acht Wochen unsere gewöhnliche Auflage richtig zu machen, nämlich in 4 Wochen 2 Sgr. und in 8 Wochen 4 Sgr. Ein jeder wird sich mit seiner Auflage einfinden wie er mit seinem Namen verlesen wird.

Ich sage mit Gunst zur Auflage.

Ich wollte gern hören und fragen, ob etwan fremde Gesellen mit auf unserer Herberge sein, oder einer, der von dieser Stadt Jahr und Tag wandert und wiederkommen wär, oder eines Meisters Sohn, der von seinem Vater wie von einem ganzen ehrbaren Handwerk quitt, frei, ledig und los-



gesprachen worden ist, oder ein junger Lehrknecht; wenn solche Personen vorhanden sind, dieselben mögen hervortreten, ihre Wörter fein und bescheiden hervorbringen, hernach soll ihnen alles vergönnt und zugelassen werden. Auch von heut ab alle brüderliche Liebe angethan und erzeigt werden; solches habe ich auch angemeldet zum ersten und letzten Male. Ich sage: mit Gunst!

Ich wollte gern hören und fragen, was ein fremder Webergeselle, der noch bei keiner Brüderschaft aufgelegt hat, sondern erst mit auflegen will, schuldig zu erlegen hat.

Dieweil Du mir angesprochen hast zu Deinen Knapparten\*) kann ich Dir dasselbe nicht abschlagen sondern vielmehr zusagen, ich will Dir unterrichten und unterweisen wie mir meine drei Knapparten unterrichtet und unterwiesen haben: treu und ehrlich sollst Du Dir aufführen wies ein braven Webergesellen zukommt, auch will ich Dir meinen ehrlichen treu Tauf und Zu Namen sagen (Louis Brumme) werd ich genannt, Churmark Brandenburg ist mein Vaterland. Treuenbrietzen bin ich geboren und zum Weber erkoren. Ich wünsch Dir viel Glück in Deinem Gesellenstand daß Du magst werden ein lustiger Geselle und mit der Zeit ein wohlhabender Meister. Gehe hin in Frieden.

Ich wollte gern hören und fragen, ob einer in dem Verlauf der acht Wochen etwas neues gesehen, gehört oder erfahren habe, was weder zu leiden noch zu verschweigen wäre. Wann solche Personen sind, die mögen hervortreten, ihre Worte fein und bescheiden hervorbringen, weil unsere Lade noch offen ist und unser Herr Beisitzer noch bei uns ist, so wollen wir sehen, ob wir die Sache richten schlichten und vertragen können; sollte es uns aber zu schwer fallen, so wollen wir es an Ort und Stelle gelangen lassen, wo es gewiß gericht geschlicht und vertragen werden kann. Seid Ihr aber friedlich und schiedlich, so ist mir lieb und führt Euch gut, und unser Herr Vater und Beisetzmeister haben einen Wohlgefallen daran und unserer Büchse und Lade geschieht dadurch nur ein kleiner Schade,\*\*) solches habe ich Euch angemeldet zum ersten und letzten Male.

Ich sage: mit Gunst!

Wir wollen jetzt schließen unsere Büchse und Lade, ein jeder hüte sich vor Strafe und Schade, vor Strafe und Schade will ich ein jeden gewarnt haben. Ich sage:

Mit Gunst!

Alles Schlagen und Stoßen ist auf unserer Herberge verboten, aber der Schlag, den ich mit meiner linken Hand thu, der sei frei.

Ein jeder mache sich fein lustig!

\*) Knappart = Pathe bei der Gesellentaufe.

\*\*) Nämlich Ausfall an Strafgeld.



Stillt Euch ein wenig, Ihr Brüder, das Geschenk soll vorgetragen werden und es wird sich ein jeder ruhig verhalten.

Ich sage: Mit Gunst.

Dieweil es dann allhier in dieser weitberühmten Königlich Preußischen Kauf Lauf Handels und Wandelsstadt Treuenbrietzen so ein feiner und uralter Gebrauch ist, daß wir pflegen alle fremden Gesellen diesen hoch-ehrliebenden Willkommen auf und vorzutragen, oder einer, der von dieser Stadt Jahr und Tag verwandert und wiederkommen wär, oder ein Meistersohn, der von seinem Vater sowie von einem ganzen ehrbaren Handwerk quitt frei ledig und losgesprochen worden ist, oder ein junger Lehrknecht, allen diese abwährenden Personen pflegen wir diesen hochehrliebenden Willkommen auf und vorzutragen, wie es denn heutiges Tages in unseres Herrn Vaters Behausung geschieht und wiederfährt und anders uns künftig wiederfahren soll, so laßt nun eine ganz ehrbare Brüderschaft durch mich an euch melden, wenn Sie diesen hochehrliebenden Willkommen mit einem besseren Trank als mit diesem Bier hätten schmücken und zieren können, desto lieber und williger Sie es gethan haben, wiewohl Gott Lob und Dank dieser Trank als eine edle Gabe Gottes nicht zu verachten ist, sondern ich hoffe, es wird Euch und Euren Mitconsorten ein angenehmer und wohlschmeckender Trank sein.

So wollt Ihr nun diesen hochehrliebenden Willkommen\*) von mir zu Euch nehmen und das wohlschmeckende Bier nebst Euren Mitconsorten daraus trinken Eurer und unserer am meisten dabei gedenken. Das ist mein ganz dienstfreundliches Bitten an Euch.

Ich sage: mit Gunst.

#### Das Geschenk.

Treuenbrietzen, o Du Frieden Hüter,  
Man hört in der ganzen Welt  
Ja von Deinen Friedenstagen  
Nichts als Ruhm und Ehre sagen.  
Alle Brüder, die nun schier  
Haben aufgelegt allhier  
Nehmet bitte wohl in Acht  
Weil ja nichts als Friede lacht,  
Ordnung und Gerechtigkeit  
Herrscht allhier zu jeder Zeit.  
Man bemüht sich ohne zagen  
Das Geschenke vorzutragen  
Weil sich Fremde hier bequemen  
Bei uns Arbeit anzunehmen  
Wär er auch ein Meistersohn  
Hat ers auch zu seinem Lohn  
Wenn er nun allhier bereit  
Hat verwändert seine Zeit

Oder wärs ein Lehrknecht auch  
Der nunmehr nach Handwerksbrauch  
Seine drei Jahr ausgestanden  
Ist ihm auch die Ehr vorhanden  
Er sieht sich nunmehr bewegen  
Und sein Knappenrecht erlegen  
Die ihn nunmehr instruiren  
Wie er sich hat aufzuführen  
Wenn an einen andern Ort  
Er will weiter wandern fort  
O so läßt man mit Entzücken  
Diesen Willkommen herrlich schmücken  
Mit dem angenehmen Bier  
Welches Gott bescheert allhier  
Ja wir sind in diesen Stunden  
Unserm Gott so sehr verbunden  
Daß wir ihm für diesen Trank  
Sagen tausendfachen Dank.

\*) Pokal mit Innungswappen, Namen, Jahreszahl u. s. w.



Er hat an uns Brüdern allen  
 Einen gnädigen Wohlgefallen,  
 Weil ja selbst von seinen Händen  
 Sind die Führer und Regenten  
 Die uns doch zu allen Zeiten  
 Auf den Weg des Friedens leiten  
 Wie das schöne Friedensschild  
 Ist am Willkomm abgebildet,  
 Welches uns vortrefflich lehrt  
 Daß der Fried allein ernährt  
 Aber auch dagegen zeigt  
 Was der Unfried nur erreicht.  
 Der nun dieses hat gestift  
 Kann man nach der heiligen Schrift  
 Ja zu schuldigen Dank und Lohn  
 Nennen wir den Simeon.

Nun will ich zu diesen Zeiten  
 Zu dem Lob der Weber schreiten  
 Und will machen offenbar  
 Wie ihr Anfang erstlich war.  
 Unser Eltern erster Fall  
 Wißt Ihr Menschenkinder all  
 Wie sie nach der Missethat  
 Wußten weder Hülff noch Rath,  
 Auch kein Mittel zu erwecken  
 Ihre Blöße zu bedecken.  
 Freilich sahen sie sich beide  
 In Fellen statt in Rock und Kleide;  
 Und weil dies nicht von Bestand,  
 Stärkte Gott des Webers Hand  
 Unsrer Mutter Eva Sinn  
 Neigte sich zum Spinnen hin,  
 Abel auch, der fromme Mann  
 Griff das Weben ernstlich an  
 Obgleich Kain bald sein Blut  
 Hin goß, ihn erschlug in Wuth,  
 That man doch die Webersachen  
 Mehr und mehr ausfindig machen  
 Darauf kam mit Kunst und Stärk  
 Ruben an das große Werk  
 Sein Sohn Jubel\*) auch dazu;  
 Beide hatten nicht ehr Ruh  
 Bis sie nun die Leinewand  
 Brachten in vollkommen Stand.  
 Als der Sündfluth strenge Macht

\*) Jubel = Jubal.

Jene Welt in Unglück bracht  
 Wurden immer noch erhalten  
 Acht Frauen von jenen alten;  
 Unter dieser frommen Schaar  
 Gleich wohl auch ein Weber war  
 Wie im Bibelbuch zu lesen  
 Ist es Japhet gewesen  
 Der auf seine Lebensfluth  
 In der Arche Noah sucht.  
 Da nun kam der Sündfluth Ende  
 Griff Japhet frisch und behende  
 Wiederum mit Fleißesbrunst  
 Nach der edlen Weberskunst.  
 Man ließ Waaren nun bereiten  
 Gottes Tempel zu bekleiden  
 Wie der Herr mit seinem Mund  
 Es dem Mose machte kund.  
 Und die Stiftshütte zu bauen  
 Ihm selbst im Modell zu schauen,  
 Auch zugleich zu diesen Zeiten  
 Zehn Teppiche zu bereiten  
 Diese müßten schön und fein  
 Von gezwirnter Seide sein.  
 Wenn im Tempel Gott zu dienen  
 Aron dorten war erschienen  
 Trug auch er von weißer Seid  
 Ein sehr schön gewirktes Kleid.  
 Als der Heiland Jesu Christ  
 Diese Sündenwelt begrüßt,  
 Sollte er statt in der Wiegen  
 In der harten Krippe liegen  
 Die Maria nahm das Kind,  
 Wickelte es bald geschwind  
 In die rechte Kleidung ein,  
 Welches zarte Windel sein.  
 Wie er an das Leiden ging  
 Sein Werk mit Gebet anfang,  
 Als ein Wurm der Erden sang  
 Welcher seinen Blutschweiß trank.  
 So trat bald Veronica  
 Ihrem lieben Heiland nah  
 Und zog ihren Schleier aus,  
 Wischte ihm die Zähren aus  
 Er that dann für unser Leben  
 Seinen Geist am Kreuz aufgeben.  
 Jesus war ein frommer Mann,



Dies zeigt des Tempels Vorhang an,  
 Weil er nunmehr ganz gewiß  
 Von oben an bis unten riß.  
 Als den Tag Vollendung ziert  
 So gieng Joseph ganz geführt,  
 Lud Pilatus selbst mit Fleiß  
 Um des Leichnam Jesu Preis.  
 Um die Bitte zu erfüllen  
 Durfte er vom Kreuzesstamm  
 Abnehmen das Gotteslamm.  
 Joseph nahm geschwind zur Hand  
 Eine reine Leinewand  
 Wo er konnte rein und fein  
 Jesu Leichnam wickeln ein.  
 Nikodemus bracht zur Stund  
 Spezerei bei hundert Pfund  
 Um mit reinen Glaubenszieren  
 Jesu Leib zu balsamiren.  
 Er ward drauf nach jüdscher Art  
 In ein Felsengrab verwahrt  
 Und man wälzt vor dessen Thür  
 Einen großen Stein dafür,  
 Daß er sanft in seiner Ruh  
 Bis am Sabbath bringe zu.  
 Darauf kam frisch ohne Scheu  
 Drei Frauen dann mit Spezerei  
 Nach der Morgenländer Brauch  
 Jesu Leib zu salben auch.  
 Als sie kamen zu dem Grab  
 War der Stein gewälzet ab,  
 Darauf Joseph fein und mild  
 Jesu Leichnam eingehüllt,  
 Doch durch eines Engels Mund  
 Ward ihnen die Botschaft kund  
 Daß Christus gewiß und klar  
 Von den Todten erstanden war.  
 Der Engel trug auch wie bekannt  
 Ein weißes Kleid von Leinewand.  
 Man betrachtet zum Exempel  
 Jetzo unsern Gottestempel,  
 Was auch der Weber Pracht  
 Uns für Ruhm und Ehre macht.  
 Kanzel, Taufstein und Altar  
 Zeigen es ja hell und klar,  
 Daß in unserm Weberthun  
 Muß Verstand und Weisheit ruhn.  
 Unsre jetzgen Seelenhirten

Tragen auch nach Stand und Würden  
 Wie uns an Aron ist bekannt  
 Priesterrock und Meßgewand,  
 Wenn sie uns durch ihren Mund  
 Gottes Thaten machen kund,  
 Wenn sie uns aus ihren Händen  
 Christi Leib und Blut ausspenden,  
 Setzt man ja mit allem Fleiße  
 Auch die theure Seelenspeise  
 Auf ein Tuch, wenn mans betracht  
 Welches auch der Weber macht.  
 Wär auch gleich ein Bösewicht  
 Der schlecht von uns Webern spricht,  
 Der ist Sodoms Apfel gleich  
 Und wär werth in jenem Reich  
 Wo die Görger Söhne waren  
 Ihnen lasse mit hinfahren.  
 Könige, Fürsten sind von Adel,  
 Finden an uns keinen Tadel,  
 Weil sie sich zu allen Zeiten  
 In des Webers Arbeit kleiden.  
 Haben auch dazu von nöthen  
 Tafeltücher und Tapeten  
 Worauf sie sich zum Ergötzen  
 Gottes Gaben lassen setzen.  
 Sieht man, wie in jenem Lande  
 Es geht im Soldatenstande  
 Sobald einer zu dem Orden  
 Ist von Gott bestimmt worden  
 Bringt man ihn mit viel Vermahnen  
 Ihn zum Schwur bei seinen Fahnen  
 Daß er für das hohe Gut  
 Lassen soll sein Leib und Blut.  
 Geht der Marsch nun in das Feld  
 Ist ihm schon bereit ein Zelt,  
 Wo er sich für Sturm und Regen  
 Sicher kann darunter legen.  
 Dieses ist nun wie bekannt  
 Auch gewirkt durch Webers Hand.  
 Weil nun jetzt auf dieser Welt  
 Unser Thun auch Gott gefällt  
 Trägt der Mensch von jedem Stand  
 Auch ein Hemd von Leinewand.  
 Ist der Mensch ein Kind und klein,  
 Muß er haben Windelein  
 Wenn nun Gott das letzte End  
 Jung und alte schickt behend



So bringet man zu seiner Ruh  
Ihm ein Sterbekleid dazu.  
Es sei Purpur, Leinwand,  
Alles macht des Webers Hand.  
Wenn die Leinwand nun verbraucht  
Und zum Tragen nicht mehr taugt,  
Machet man daraus Papier,  
Darauf Gottes Lehr und Zier.  
Für uns deutlich wird geschrieben,  
Wie wir Ihn recht sollen lieben,  
Und was auch ein jeder Christ  
Sonst zu thun noch schuldig ist,  
Wenn er will nach seinem Sterben  
Christi Leib und Blut ererben.  
Und in Gottes Ehren reich  
Prangen dem Auserwählten gleich,  
Hiob saget jedoch eben  
Und vergleicht das Menschenleben  
Auch mit einer Weberspul,  
Die wir führen hinterm Stuhl  
Paulus selbst auf seinen Reisen  
Muß man auch viel Ehr erweisen  
Man pries ihn ja immerdar  
Weil er auch ein Weber war.  
Was ich jetzo angeführt,  
Wird durch Weberkunst geziert.  
Christen, thut es wohl betrachten,  
Lehrt die Weberkunst hoch achten,  
Weil auf Erden doch kein Mann  
Uns Niemand entbehren kann.

Treuenbrietzen hier an diesem Ort  
Will ich ein ruhmvolles Wort  
Nun durch meinen schwachen Mund  
Es dem Ruhme machen kund.  
Du läßt ja an schönen Waaren  
Dir kein Fleiß und Müh ersparen,  
Seidene Waaren, Cardinat,  
Findt man bei Dir in Vorrath.  
Man macht auch noch über das  
Schöne Sitz und Landefas  
Es vergehet ja fürwahr  
Manchmal kaum ein einzig Jahr,  
Daß man nicht von neuen Waaren  
Sollt in Treuenbrietzen was erfahren.

Erst wollte man schwere Sachen  
Aus dem Moseline machen  
Da hieß es: in Engeland  
Herrscht alleine der Verstand  
Aber Gott wollt diesen Segen  
Auch nach Treuenbrietzen legen.  
Es sind auch verschiedene Sorten  
Auch von uns verfertigt worden,  
Was für Muster, was für Züge<sup>1)</sup>  
Was für Boden,<sup>2)</sup> was für Rüge<sup>3)</sup> ↓  
Hat nicht jetzt durch Gottes Macht  
Mancher Weber vorgebracht  
Es ist wahr, von unsern Alten  
Da haben wir viel Guts behalten  
Doch läßt sich aus unsern Werken  
Wohl Verstand und Weisheit merken.  
Gott schütze diese alte Quelle  
Vor Gefahr und Unglücksfälle  
Es sind nun viel hundert Jahr  
Als Treuenbrietzen das Glück gear  
Daß sich diese hochedle Zunft  
Mit Verstand und mit Vernunft  
Hier so glücklich angebaut  
Und auf ihren Gott vertraut.  
Seid Ihr Alten hochgepriesen  
Da Ihr so viel Fleiß erwiesen.  
Obgleich Ihr vor vielen Jahren  
Seid von hinnen abgefahren  
Sei auch noch an Eurer Gruft  
Tausend Dank Euch zugeruft.  
Gott wolle diese Fabriken  
Stets mit Heil und Segen schmücken,  
Das Floriren unsrer Waaren  
Die zu Land und Wasser fahren;  
Laß auch über das Chur Preußen  
Stets mit Heil und Friede wachsen!  
Gott sei Schützer und Berather,  
Segner unsres Landesvater,  
Der vom Abend bis zum Morgen  
Nicht abläßt für uns zu sorgen;  
Dort in jenen theuren Jahren  
Haben wir das Glück erfahren  
Daß er mitten in den Trauern<sup>4)</sup>  
Uns besucht in unsern Mauern  
Was für Ehr ist uns geschehen;

<sup>1)</sup>Züge = Einschlag. <sup>2)</sup>Boden = Trittbrett, woran die senkrechten Fäden am Webstuhl befestigt sind. <sup>3)</sup>Rüge oder Riede, Teil des Webstuhlbezuges. <sup>4)</sup>Trauer über die Teuerung. T



Er kam gnädig zu besehen  
 Die Werkstatt und die Waaren,  
 Wovon er will Ruhm erfahren.  
 Er ließ an verschiedenen Werken  
 Seine Gnad und Huld bemerken  
 Preist auch Gott für den Verstand  
 Welchen er aus milder Hand  
 Hat geschenkt durch seine Kraft  
 Unsrer lieben Meisterschaft.  
 Er verehrte zum Andenken  
 Unsrer Brüder, die zur Zeit  
 Dagestanden in Arbeit.  
 Landesvater, für die Ehr  
 Danken wir ja mehr und mehr  
 Gott grüße das Churpreußische Haus  
 Statts mit Heil und Segen aus,  
 Schütze es vor Leid und Weh,  
 Sende Kraft auf seine Höh.  
 Und erwecke treue Freunde,  
 Mach zu Schanden alle Feinde;  
 Herr laß Deinen reichen Segen  
 Sich an das Haus Preußen legen,  
 Segne Gott mit Fried und Freud  
 Unsre liebe Obrigkeit.  
 Gieb, daß wir in allen Ehren  
 Halten, die dazu gehören;  
 Segne Gott durch Deine Geister,  
 Unsere Herrn Obermeister,  
 Laß sie selbst in ihrem Thun  
 Friede Glück und Segen ruhn.  
 Num Herr Vater, ich will hier  
 Meinèn Wunsch abstatten. Dank sei Dir  
 Für die Stühle, Tisch und Zimmer  
 Welches Sie uns unversäumt  
 Haben vergönnt und eingeräumt.

Gott wolle Sie durch seinen Segen  
 Noch viele Jahre lassen zurücklegen.  
 Auch Frau Mutter, Ihnen desgleichen  
 Will ich mich nun dankbar erweisen.  
 Gott wolle Ihre Lebenslage  
 Machen ohne Noth und Plage.  
 Nun Herr Bruder ich will Dir  
 Meinen Wunsch abstatten hier,  
 Daß Du magst bald sein verwandt  
 Mit dem heiligen Ehestand.  
 Jungfer Schwester, Ihr wünsch ich  
 Ohne Falsch recht brüderlich,  
 Daß Sie ja in kurzer Zeit  
 Werd mit einem Schatz erfreut,  
 Der so fein und säuberlich  
 Ist gebildet so wie —.  
 Schütze Gott für Streit und Gelösche  
 Das hochwerthste Tischgesäße  
 Herrn Beisitzer und Altgesellen  
 Segne Gott an ihren Stellen.  
 Höchster Gott, Deine Kraft  
 Wünsch ich unsrer Brüderschaft,  
 Daß doch unsere Brüderlade  
 Sicher sei vor Leid und Schade.  
 Ich will nun mit diesem Bier  
 Die Gesundheit trinken hier  
 Und will meinen Mund erheben:  
 Vivat Brüder, Ihr sollt leben,  
 Jung und alt, groß und klein  
 So wie wir hier versammelt sein.  
 Gott wolle mir und Euch begegnen  
 Und uns mit Glück und Frieden segnen  
 Und damit keiner nicht von uns ver-  
 dirbt,  
 So ruf ich laut der letzte stirbt!

Derweil mir der hochehrliebende Willkomm auf und vorgetragen worden ist, so kann ich es nicht unterlassen, daraus zu trinken; ich trinke das Wohl unseres Herrn Vaters, Frau Mutter und Jungfer Schwester sowie auch das Wohl unseres Herrn Beisitzers und einer ganz hochehrbaren Brüderschaft. Vivat hoch!

Dies Geschenk ist nach einer Niederschrift des Obermeisters der Weberinnung zu Treuenbrietzen wiedergegeben, mit den kleinen Fehlern und Unvollkommenheiten, die sich im Laufe der Zeit durch das wiederholte Abschreiben eingeschlichen haben.

(Nach den Akten der Treuenbrietzener Innung.)

G. Steinhardt.